Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 3 (1923-1924)
Heft: 3

Artikel: Die Organisation der jüdischen Arbeiter in Palästina
Autor: Farbstein, David
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328658

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gang der kommunistischen agitatorischen Aktiönchen gegen die Sozialdemokratie genommen. „Arbeiterverrat ist die Konsequenz jeder sozialdemokratischen Politik", so wurde erst kürzlich behauptet. Die Massen sind nicht mehr narkotisiert genug, um diesen Unsinn nicht zu erkennen. Sie fangen wieder an, die Politik nach ihrem Inhalt, nicht nach der Verstiegenheit der Phrasen zu beurteilen. Aktionen im Sinne des deutschen Märzputsches sind bei den Kommunisten offiziell verpönt, die Agitation ist aber doch nach seinem geistigen Inhalt orientiert. Das steht im Widerspruch mit den praktischen Leistungen. Die Kommunisten sind gezwungen, sich mit den Tagesforderungen zu befassen, den „Reformismus" und die „Armenpflegerpolitik" zu pflegen. Das Resultat dieses widerspruchsvollen Gehabens besteht in einer Entfremdung der Massen und Lähmung der kommunistischen Vertrauensleute, die das Zwecklose ihres Sonderzügleins einzusehen beginnen. Es wurde zerstört, aber nichts aufgebaut. Daraus hat die erweiterte Exekutive der kommunistischen Internationale für die Schweiz die Folgerungen gezogen, indem sie feststellte, daß die Kommunistische Partei der Schweiz zahlenmäßig schwach ist, „was leider auch auf die falsche Einstellung der Partei, eine „rein kommunistische Partei" zu schaffen, zurückzuführen sei. Die Partei müsse dafür sorgen, daß sie die Sympathie der breiten Masse der Arbeiterbevölkerung gewinne, neue Mitglieder werbe; auch könne sie sich den Luxus nicht gestatten, eine sogenannte „reine Partei" zu bleiben." Das ist praktisch die Aufgabe der 21 Bedingungen, auch wenn aus Prestigegründen formell immer noch daran festgehalten wird.

Aber nicht nur in der Kommunistischen Partei haben sich Wandlungen vollzogen. Auch der sozialistisch orientierte Teil der Bewegung hat allen Grund, seine Stellungen zu prüfen und zu untersuchen, ob er entsprechend der gewaltigen Aufgabe, die in der Gegenwart zur Lösung steht, seine Pflicht in jeder Beziehung erfüllt hat. Darüber im letzten Abschnitt dieser Arbeit.

Die Organisation der jüdischen Arbeiter in Palästina.

Von Dr. David Farbstein, Zürich.

Ich habe die letzten Sommerferien benützt, um eine Reise nach Palästina zu machen. Ich habe speziell die Verhältnisse der dortigen städtischen und landwirtschaftlichen jüdischen Arbeiter studiert. Ich möchte hier das Resultat meiner Studien mitteilen.

Es liegt mir eine Statistik vor — ich bemerke schon hier, daß als Materialien mir durchwegs die des jüdischen Gewerkschaftsbundes dienten — über die Einwanderung nach Palästina seit April 1919 bis April 1923. Dieser Statistik ist zu entnehmen, daß während dieser Periode 31,570 Personen einwanderten, und zwar vom April bis Dezember 1919 2618 Personen, im Jahre 1920 7129, im Jahre 1921

8607, im Jahre 1922 9286 und vom Januar bis und mit April 1923 3930 Personen. Die große Masse der Einwanderer besteht aus sogenannten „Chalutzim", zu deutsch Pionieren (Hebräisch: Chalutz-Pionier; Chalutzim-Pioniere). Es sind junge Leute, Männer und Frauen, die das Land aufbauen wollen. Man muß diese Leute bewundern; unter ihnen gibt es viele mit einer höheren, auch mit einer akademischen Bildung, die bei der großen Hitze (35, und bis 42 Grad Celsius im Schatten) die schwersten Arbeiten verrichten. Sie arbeiten im Felde, bauen Straßen und Häuser usw. Der jüdische Gewerkschaftsbund hat im September 1922 eine Enquete über die Zahl der Arbeiter veranstaltet. Es gingen Antworten von 16,608 Arbeitern ein. Diese haben mit den Kindern 21,394 Personen ausgemacht. Von den 16,608 Arbeitern (und Arbeiterinnen) waren 8394 Mitglieder einer Organisation, die dem Gewerkschaftsbunde angehörte. Interessant sind die Zahlen in den verschiedenen Ortschaften. In Jerusalem waren von 4597 Arbeitern 1146 organisiert, in Jaffa von 1308 562 und in Tel-Aviv von 3757 2293, in Chaiffa von 1851 1025, in Tiberias von 365 120, in Nazareth von 29 25 usw. In anderen Ortschaften, insbesondere in den auf sozialistischer Grundlage organisierten landwirtschaftlichen Kolonien waren fast alle organisiert, so in Daganiah A von 60 56, in Ein-Charod von 210 210, in Tel-Josef von 109 109, in Kfar-Giladi von 57 47, in Gibath Saul von 160 159, in Chefzi-Boh von 24 24. Auch in den Dörfern war die Zahl der Organisierten eine ansehnliche, so in Rischon Lzion von 253 152, in Rechoboth von 181 93, in Sichron Jakob von 154 92 usw.

Von den auf Grund obiger Enquete registrierten 16,608 Arbeitern gaben 15,317 Arbeiter über die Art ihrer Beschäftigung Auskunft. Hievon waren 2603 in der Landwirtschaft tätig, 2196 bei Bauten, 1551 bei öffentlichen Arbeiten, 1273 in der Bekleidungsindustrie, 1165 in der öffentlichen Verwaltung, 967 in der Metallindustrie, 707 in der Holzbearbeitungsindustrie, 629 im Transportwesen, 487 in der Lebensmittelbranche, 377 beim Unterrichtswesen, 317 beim Sanitätswesen, 281 in der Papier- und Druckerbranche, 236 freie Berufsarten, 269 verschiedene Beschäftigungen, 2259 häusliche Arbeiten.

Was die in der Landwirtschaft tätigen Arbeiter anbetrifft, so sind zwei Gruppen zu unterscheiden. Die eine Gruppe besteht aus Lohnarbeitern, die in den verschiedenen auf individualistischer Basis eingerichteten Kolonien arbeiten. Die zweite Gruppe besteht aus Arbeitern, die in kollektivistischer Art und Weise tätig sind. Es gibt Kolonien, in denen die einzelnen Bauern Privateigentum am Grund und Boden haben, so in dem größten Teil der alten Kolonien: Rischon-Lzion, Petach-Tikwah, Rechoboth usw. In diesen Kolonien sind die jüdischen Arbeiter neben arabischen Arbeitern als Lohnarbeiter beschäftigt. Neben diesen Kolonien gibt es solche, in denen die Arbeit kollektivistisch eingerichtet ist. Mit diesen wollen wir uns hier beschäftigen.

Die zionistische Organisation hat zwei Fonds: den „Keren-Kajemeth" und den „Keren-Hayessod". Beide Fonds werden aus Beiträgen geäufnet. Der Keren-Kajemeth bezweckt, Land zu erwerben,

das statutengemäß nicht veräußert werden darf und an dem ein Privateigentum ausgeschlossen ist. Der Keren-Hayessod bringt die Mittel auf für das Inventar, Einrichtung der Kolonie usw. Es existieren nun eine Reihe von Kolonien, wo das Land dem Keren-Kajemeth gehört und das Inventar vom Keren-Hayessod, den das Land bebauenden Arbeitern, zur Verfügung gestellt wurde. Auf diesem Lande sind Arbeiter angesiedelt. In einigen dieser Kolonien ist der Betrieb ein kollektivistischer. Die Arbeiterschaft bearbeitet das Land gemeinsam. Es sind verschiedene Unterabteilungen vorhanden, die nach dem Prinzip der Arbeitsteilung gemeinsam arbeiten. Die produzierten Güter werden für den Selbstgebrauch verwendet, der Ueberschuß wird veräußert, aber der Erlös gehört der Gesamtheit. Es existiert eine gemeinsame Küche, die übrigen Bedarfsartikel werden von der Kolonie angeschafft und nach Bedarf den einzelnen Arbeitern abgegeben. Die Arbeiterschaft hat eine eigene selbstgewählte Verwaltung, sie besorgt ihre Angelegenheiten selbst.

Ich habe vier solcher Kolonien aufgesucht: Ein-Charod, Beth-Alfa, Merchaviah und Kinereth. Es existieren aber noch mehrere solcher Kolonien, wie Daganiah, Tel-Josef, Kfar-Giladi usw. Ich will hier die Verhältnisse von Ein-Charod schildern. Ein-Charod liegt am Fuße des aus der Bibel bekannten Berges Gilboa. Es sind hier 150 Arbeiter und Arbeiterinnen (100 Männer und 50 Frauen) angesiedelt. Die Kolonie umfaßt 6000 Dunan. Das Land gehört dem Keren-Kajemeth. Einstweilen zahlen die Kolonisten keinen Pachtzins. Für das Inventar usw. wurde ihnen vom Keren-Hayessod Kapital leihweise zur Verfügung gestellt. Sie produzieren Weizen, Gerste, Oel, Gemüse, Trauben, Mandeln. Sie haben einen kollektivistischen Wirtschaftsbetrieb. Da die Kolonie noch sehr jung ist, wohnen sie noch in Zelten. Sie haben eine gemeinsame Küche, eine gemeinsame Wäscherei, eine gemeinsame Schreinerei und Schmiede. Sie treiben auch Geflügelzucht. Die Geflügel brauchen sie für sich selbst. Sie haben 80 Kühe und 30 Pferde. Sie besitzen eine Schule für die Kinder. Die Kinder sind entfernt von der Kolonie in einer gesunden Gegend untergebracht.

Auf dem gleichen Prinzip beruhen auch die anderen erwähnten Kolonien, insbesondere die älteste Kolonie dieser Art namens „Daganiah", die über 12 Jahre existiert, die ich aber leider nicht besuchen konnte. Der Stand dieser Kolonie soll ein günstiger sein und er soll den Beweis erbringen können, daß ein kollektivistischer Wirtschaftsbetrieb innerhalb einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung möglich ist. Ein sicheres Urteil wird aber erst abgegeben werden können, wenn Resultate mehrerer Jahre der verschiedensten Kolonien vorliegen werden und wenn dieselben von fremder Hilfe unabhängig sein werden. Zurzeit läßt sich nur konstatieren, daß die Chalutzin nicht nur ein Streben nach physischer Arbeit haben, sondern daß sie sozialistisch denken und fühlen.

Von Interesse ist der Einblick in die innere Organisation einer kleinen kollektivistischen Kolonie, der Kolonie „Kfar-Giladi", wie sie mir von einem absolut zuverlässigen Kolonisten namens Franz von der Horn geschildert wurde. Von der Horn ist ein christlicher Holländer, der seit

zehn Jahren in Palästina in den jüdischen Kolonien niedergelassen ist. Er ist ein Genosse in Kfar-Giladi, ist mit einer jüdischen Arbeiterin verheiratet, ein interessanter Typus, spricht und schreibt wie seine übrigen Genossen Hebräisch. Kfar-Giladi hat 20 Männer, 22 Frauen und 23 Kinder. Das Land gehört der Jewish Colonisation Association. Der Wirtschaftsbetrieb ist ein rein kollektivistischer. Es besteht Arbeitsteilung. Jeden Samstag wird eine Versammlung der Arbeiter abgehalten, in der die Arbeit für die nächste Woche verteilt wird. Die Kolonisten wählen aus ihrer Mitte für die Dauer von sechs Monaten einen sogenannten Hofbeamten (Chatzran), der im Hof die Aufsicht hat. Die Männer arbeiten auf dem Felde. Von den Frauen sind einige ebenfalls landwirtschaftlich tätig. In der Hauptsache ist aber die Beschäftigung der Frauen folgende: Drei Frauen sind in der gemeinsamen Küche tätig, sie arbeiten bis 2 Uhr mittags. Von 2 bis 7 Uhr ruhen zwei aus. Um 7 Uhr kommt eine Frau in die Küche, die dritte begibt sich zur Ruhe. Samstags sind nur zwei Frauen in der Küche beschäftigt, es muß dagegen ein männlicher Genosse aushelfen. Zwei Frauen sind drei Tage in der Woche in der gemeinsamen Wäscherei beschäftigt, die übrigen drei Tage arbeiten sie auf dem Felde. Die Kinder von der sechsten Woche bis zum dritten Jahre werden von vier Frauen gepflegt. Die Kinder vom dritten bis zum sechsten Altersjahre werden in einem Kindergarten von einer Frau und einer Kindergärtnerin versorgt. Im weitern besorgen einige Frauen die Reparatur der Kleider, der Wäsche und die Ordnung in den Wohnzimmern.

Geldlohn oder Privateigentum am Land oder an den Produktionsmitteln kennt man nicht in „Kfar-Giladi". Jedermann kriegt, was er braucht. Auch Kleider werden nach Bedarf von der Verwaltung der Kolonie verteilt. Geld wird an Genossen lediglich für notwendige Reisen, Unterstützung von Verwandten, Heilzwecke oder dergleichen gegeben. Altersschwache Eltern der Kolonisten müssen nicht arbeiten, sie werden als Genossen angesehen. Die Kolonisten von Kfar-Giladi gehören der Arbeiterorganisation „Gdud-Haabodah", zu deutsch „Arbeiterbataillon", an, der auch die meisten Kolonisten in den kollektivistischen Kolonien angehören. Die Organisation in den übrigen kollektivistischen Kolonien gleicht in der Hauptsache der in Kfar-Giladi. Eine Kolonie existiert noch namens „Nahalal", in der Privatbetrieb herrscht, in der aber die Kolonisten keine fremden Arbeitskräfte beschäftigen. Die Kolonisten bearbeiten selbst ihr Land. Dagegen erfolgt in dieser Kolonie der gesamte Ein- und Verkauf kooperativ.

Die landwirtschaftlichen und die städtischen Arbeiter sind in einem Gewerkschaftsbund organisiert, der den Namen „Allgemeine Organisation der arbeitenden Juden in Erez-Israel" trägt. Der Bund zerfällt in Unterverbände und ist eine gewerkschaftliche Organisation. Nach den mir gemachten Mitteilungen gehört er der Amsterdamer Internationale an. Er hat ein Zentralsekretariat in Jerusalem (Sekretäre die Genossen Ben-Gurion und Ben-Zi); die lokalen Unterabteilungen haben Lokalsekretariate. Im Frühling 1923 fand in Tel-Aviv ein Kongreß des Bundes statt. Es nahmen am Kongreß 130 Delegierte teil, die von

6581 Wählern delegiert wurden. Der politischen Ueberzeugung nach gehörten 69 der Delegierten der sozialistischen Gruppe „Achduth-Haabodah" an, welche Gruppe auf marxistischem Boden steht, die übrigen Delegierten gehörten verschiedenen Arbeiterorganisationen an. Die Gruppe Achduth-Haabodah ist überhaupt die stärkste. Anläßlich der Wahlen in den Arbeiterrat in Chaiffa im Sommer 1923 gehörten von 752 gewählten Delegierten 485 dieser Gruppe an. Nach seinem Statut ist der Bund „der allgemeine Verband der arbeitenden Juden Palästinas und er vereinigt alle Arbeiter, die von ihrer Arbeit leben, ohne fremde Arbeit auszubeuten". Von Interesse ist das Streikreglement des Bundes. Ein partieller Streik in einem Berufe darf beschlossen werden durch die Spezialorganisation unter Zustimmung des Sekretariates der betreffenden Ortschaft. Einen Streik in einer größeren Ortschaft (lokaler Generalstreik) kann der lokale Arbeiterrat unter Zustimmung des Zentralkomitees des Bundes beschließen.

Der Bund hat eine Krankenkasse. Mitglied der Krankenkasse können nur Mitglieder des Bundes sein. Die Krankenkasse hatte am 1. Oktober 1922 5746 Mitglieder. Sie beschäftigte zehn Aerzte und 35 Krankenschwestern. Die Ausgaben der Krankenkasse betrugen während der Zeit vom März 1922 bis 1. Oktober 1923 17,144 ägyptische £*). Von den Einnahmen stammten 5954 ägyptische £ von den Mitgliedern, die „Steuer" (auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge) von Arbeitgebern betrug 2536 ägyptische £, von der Arbeitsabteilung der zionistischen Organisation stammen 3500 ägyptische £ usw.

Der Bund hat auch eine Abteilung, genannt „Amt für öffentliche Arbeiten und Bauten". Dieses Amt verrichtet durch die Mitglieder des Bundes öffentliche Arbeiten auf produktivgenossenschaftlicher Basis. Die hauptsächlichsten öffentlichen Arbeiten und Bauten werden auf diesem Wege ausgeführt. In der Periode bis zum 1. Februar 1923 wurden öffentliche Arbeiten für 496,735 £ ausgeführt. Dieses Amt tritt jetzt im Sinne der englischen Gilden als Unternehmen auch für Privatbauten auf, die in eigener Regie durchgeführt werden.

Der Bund hat eine Arbeiterbank (The Workers' Bank Ltd.) ins Leben gerufen. Im Zimmer des Verwalters der Bank habe ich an der Wand die Bilder von Marx und Lassalle vorgefunden. Jedenfalls die erste Bank, in deren Direktionszimmer sich die Bilder der Begründer des modernen Sozialismus befinden. Die Arbeiterbank ist eine Genossenschaft und bezweckt, den Arbeiterorganisationen und den selbständig arbeitenden Arbeitern Kredit zu gewähren. Nach der Bilanz vom 31. Dezember 1922 hatte die Arbeiterbank ein Genossenschaftskapital von 30,000 ägyptischen £. Hievon gehörten 15,000 ägyptische £ den zionistischen Organisationen an, 15,000 zirka 5500 Genossenschaftern. Die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1922 wies einen Reingewinn von 675 ägyptischen £ auf. Gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 28. Februar 1923 wurden 5 % des Reingewinnes dem oben erwähnten Fonds für Landankauf (Keren-

*) 1 ägyptisches £ = 25,62½ Fr.

Ka emeth), 100 £ dem Bildungsfonds der allgemeinen Organisation der Arbeiter und der Rest dem Reservefonds überwiesen.

Der Bund hat auch einen Arbeiter-Konsumverband gegründet. Der Konsumverband führt den Namen „Hamaschbir". Er hat seinen Zentralsitz in Tel-Aviv. Mitglieder des „Hamaschbir" können nur arbeitende Juden sein, die von ihrer Arbeit leben, ohne fremde Arbeiter auszubeuten, und außerdem Arbeiterorganisationen. Es liegt mir der Rechenschaftsbericht pro 1921/22 vor. Nach diesem Bericht betrug das Genossenschaftskapital 3476 ägyptische £. (Ich lasse die 1000 Teile des ägyptischen £ aus.) Der Bruttogewinn betrug 8912 ägyptische £, der Reingewinn 2916 ägyptische £. Der Gesamtjahresumsatz betrug 108,864 ägyptische £, und zwar in 9 Ortschaften.

Der Bund hat auch Erziehungsanstalten, wie Kindergärten, Bibliotheken, Lesesäle usw. Es wird aber zu weit führen, wenn ich hier über Details berichten sollte. Die Ausgaben für das Bildungswesen betragen im Jahre 1921/22 6492 ägyptische £, die aber in der Hauptsache aus Subventionen der zionistischen Organisation stammen.

Ich sehe mich veranlaßt, am Schlusse einige allgemeine Bemerkungen zu machen. Unter den nach Palästina eingewanderten jüdischen Arbeitern sind zwei Tendenzen bemerkbar: die eine nach physischer Arbeit und die zweite nach einer sozialistischen Organisation. Die Organisation der Arbeiter gibt eine periodisch erscheinende „Chronik" (Pinkas) der Organisation heraus. Außerdem erscheint in Palästina in hebräischer Sprache ein Monatsorgan der landwirtschaftlichen Arbeiter, „Hassadeh", und unter dem Namen „Kuntres" eine sozialistische Wochenschrift. Zurzeit ist die jüdische Arbeiterschaft Palästinas noch sehr stark von fremder Hilfe, insbesondere von Subventionen der zionistischen Organisation abhängig. Dieselbe mischt sich freilich in keiner Hinsicht in die Verhältnisse der Arbeiterschaft ein. Es läßt sich meiner Ansicht nach zurzeit noch kein sicheres Urteil über die Entwicklung und die Zukunft der Organisation der jüdischen Arbeiterschaft in Palästina abgeben. Meine Absicht war auch, hier kein Urteil abzugeben, sondern lediglich einen Bericht zu erstatten. Es berührt angenehm, diese Idealisten zu sehen, die das Land aufbauen wollen, die im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brot erwerben, die keine Gemeinschaft haben wollen mit Menschen, „die fremde Arbeit ausbeuten", die eine sozialistische Gesellschaftsordnung anstreben und in jeder Hinsicht modern denken und fühlen.

Notizen.

Nationalökonomie oder Buchhaltung?

Im „Zürcher Bauer" vom 13. Oktober wird unsere Arbeit über die Rentabilitätserhebungen des schweizerischen Bauernsekretariates einer „kritischen Würdigung" unterzogen, die nur so von den Behauptungen: Entstellung, Irreführung, Oberflächlichkeit und dergleichen strotzt, dabei aber neben einigen unfreiwilligen Geständnissen mit aller Deutlichkeit beweist, daß Herr M. von Nationalökonomie herzlich wenig versteht. Wer allerdings auf dem Standpunkte steht, mit Betriebslehre und Buchhaltungskunde wäre der Aufgabenkreis der nationalökonomischen Wissenschaft erfüllt, es sei nicht nötig, auch noch in jene Gesetze einzudringen, die, h i n t e r und ü b e r der Einzelwirtschaft